

SIMPLICISSIMUS

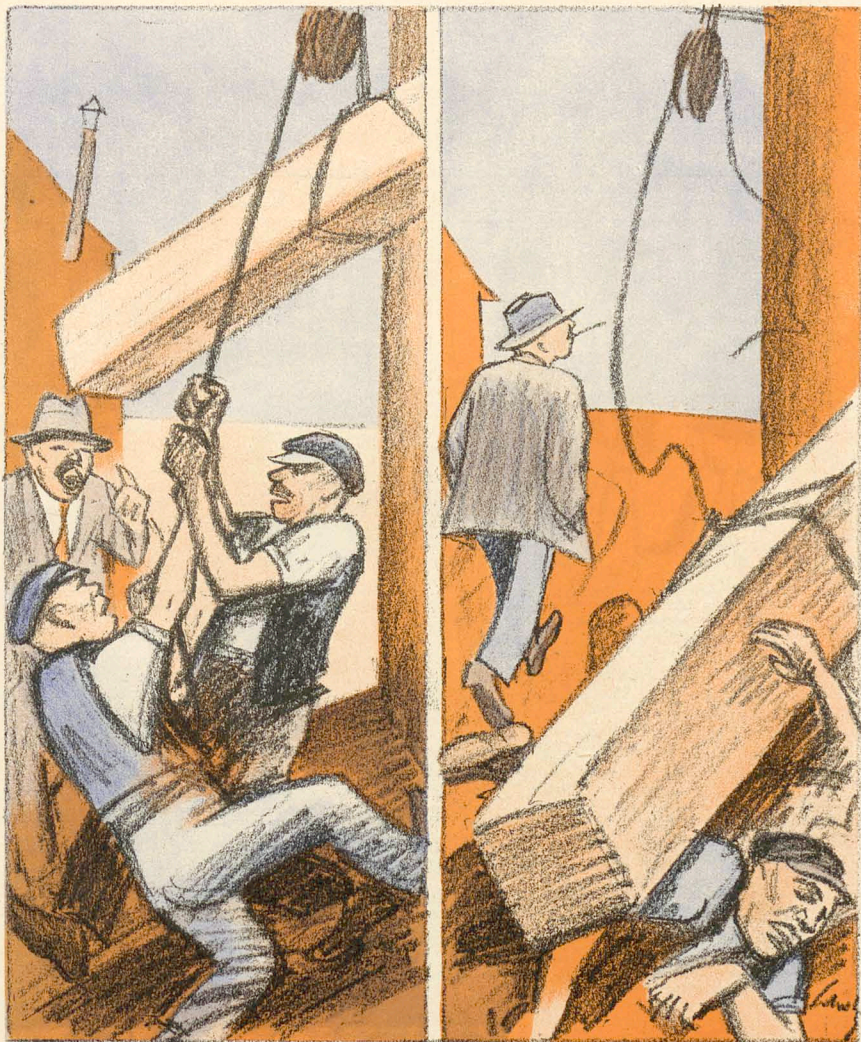
Herausgabe in München
Verlegerland in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

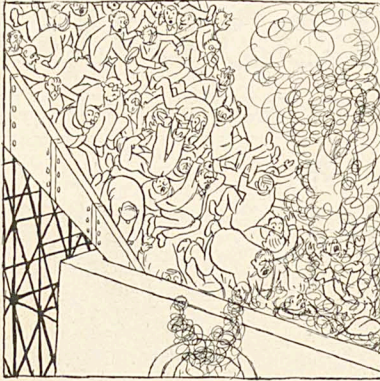
Bezugpreis vierteljährlich 7.— Reichsmark
Copyright 1927 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Erinnerung an Wien

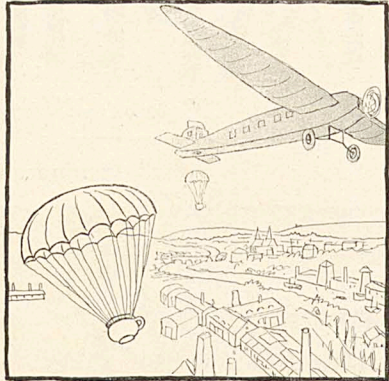
(Zeichnung von Wilhelm Schuff)



Der Generalstreik und seine Wirkung



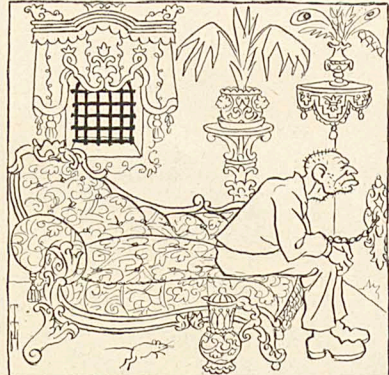
Wir brauchen eine thermische Ventilationsanlage für überflüssige Beamte.



Der zunehmende Flugverkehr macht die Regelung der Fallschirmsprüche aus den Flugzeugen zur Notwendigkeit.



Die Mode der kurzen Kleider ist für Trauerfälle wenig geeignet. Um den Anblick der Witwenbeine ernster zu gestalten, muß jetzt am Knie ein Trauerflos getragen werden.



Der neue Bauhaushilf hat alles beseitigt, was Wohnungen von Gefängnissen unterscheidet. Im Interesse eines geordneten Strafvollzugs ist es daher erforderlich, nimmere die Gefängnisse mit Diamanten zu versehen.

Der Post gewidmet

Ideal und Leben

Ja, was ist denn jetzt da passiert?
Ja, wozu ist man uns schlief?
Wie? Fridericus rex regiert
nicht mehr den Inlandsverkehr!

Wiemehr ist der Immanuel Kant,
den niemand kennt und schätzt,
als deutscher Reichspräsident
in Amt und Ehr gesetzt!

Zum König spricht die Republik:
«Eihr, Vogel, oder Frill!
Wie leben heut, so dünn, wie dick,
all' nur vom Kompromiß!»

Daß Reich nicht minderwertig sei,
braucht er das Dummwort:
«Von Hebe legt Friedrich Schiller
als Staatsgeschichtswort.»

— Die Zukunft ist uns voll vertrammt!
Man tröste, wie man mag:
Rein, o h n e Schiller oder Kant
stimmt nie der Welt-Vertrag — — —

Edelhaus Reichenau

Beim Anblick eines Prachtalbums:

Neue Postkarten in Baden

Das gilt's natürlich auch von Baden,
von Preußen, Württemberg und Baden;
bei, wie sie aus dem Baden waschen
als Baden, Wellenkrone, Baden.

Im Streckenweg, auf hülfen Pfad,
am See, auf Bergen ragt es hoch
und wird begründet für Herrn Schögel.
D a r u m ist der Etat so nachteil!

Der Mensch ist dof und kurz auf Geben;
er glaubt, die Post sei i h m gegeben;
es muß ihm einsehimmert werden:
Eie will für sich in Schönheit leben.

Das Doro springt und man gewöhnt sich;
man wird ja nicht gleich ganz gefressen;
man regt sich auf und man verfährt sich
in Baden, Württemberg und Hessen.

Dies Buch, mit Wohlgeschmack ausgegeben,
ist als Beiseitstück zu begriffen:
Dah' nie von fünfzig, die wie sie leben,
fünf auf die Schönheit bachen müssen!

Dieter Schaefer

Revolution in Wien

Großes Gedränge in einer der zum Schauspiel
der Ereignisse führenden Straßen. Chaotische, Auf-
geregte, Heiden der Straße — alles wiehelt bunt
durcheinander und redt sich die Hülle aus.

Plötzlich vermindert man Schritte. Sie gehen weiß
Gott anderswo hin, aber die kopflose Menge stürzt
in wilder Flucht davon, jeder nur inständig um die
eigene Sicherheit besorgt.

In diesem Gedränge geschieht plötzlich das Mal-
heur: Ein junges Mädel ist mit ihrer kostbaren Perlen-
schmuck (aus Schwilung 3-50) freier Darter In-
stallation — von echten Perlen nicht zu unterscheiden) —
hängen geblieben, und die kleinen, mattschimmernden
Augen (made in Cabbona) rollen und prallen auf
den Pflaster herab.

Und da stoßt mit einem Male die schreckliche
Jung.

Ein Dugend hilfloser Hände ist eifrig bemüht
die Ausreißer aufzuhalten, und irgendeine tiefe, ärger-
liche Stimme sagt: «Se pass'n E' do' auf, Herr —
«Se steig'n ja grab' auf der Freit'n ihre Perln um-
amant!»

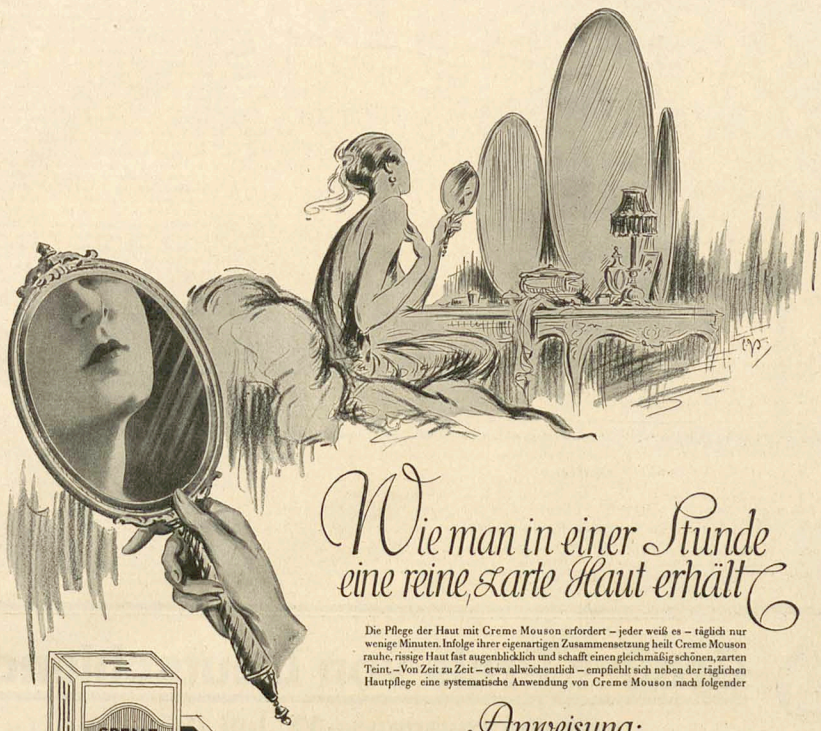
Die dunkle Mausemille des kommenden Justiz-
palastes flucht über die Dächer. Erreicht man
unbarmherzig auf die Menschenmasse herab, die hier her-

Refignation

(Gedruckte von G. B. B. B.)

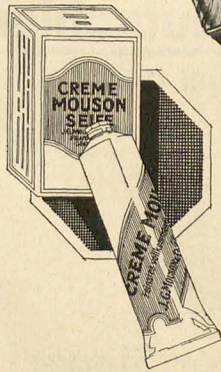


„Seheft du, Kleine, Gluck in der Erde ist, wenn dich wenigstens dein Freund nicht betrugt.“



Wie man in einer Stunde eine reine, zarte Haut erhält

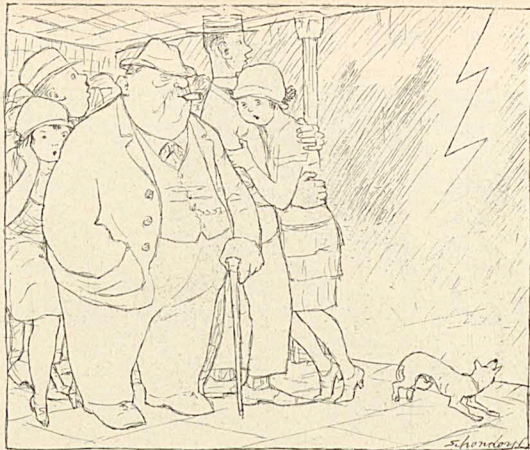
Die Pflege der Haut mit Creme Mouson erfordert – jeder weiß es – täglich nur wenige Minuten. Infolge ihrer eigenartigen Zusammensetzung heilt Creme Mouson raube, rissige Haut fast augenblicklich und schafft einen gleichmäßig schönen, zarten Teint. – Von Zeit zu Zeit – etwa abwechselnd – empfiehlt sich neben der täglichen Hautpflege eine systematische Anwendung von Creme Mouson nach folgender



Anweisung:

Zunächst Gesicht und Hände gründlich mit lauwarmem Wasser und Creme Mouson-Seife waschen; dann leicht abtrocknen und, solange die Haut noch etwas feucht ist, mit Creme Mouson einreiben. Besonders empfindliche Stellen werden zweckmäßigerweise leicht massiert. Nach fünfzehn Minuten abermaliges Einreiben mit Creme Mouson und die empfindlichen und geröteten Hautstellen mit einer zirka 1 mm dicken Schicht bestreichen. Hierauf eine Viertelstunde einziehen lassen und die dann noch auf der Haut befindliche Creme gründlich verreiben. Nach Verlauf weiterer 10 Minuten wiederum abwaschen mit lauwarmem Wasser u. Creme Mouson-Seife und dann vorsichtig abtrocknen. – Darauf in Abständen von 10 zu 10 Minuten wiederholte gründliche Einreibungen mit Creme Mouson, bis die Haut glatt und geschmeidig geworden ist.

CREME MOUSON



„Ged n'ruhet weerd' i bei an Gewitter — der Donner erinnet mi so an die Stimm' vo' melner Seligen.“

Diese Geschichte ist ebenfalls wahr. Ich habe sie selbst erlebt.

Es spielt in Nürnberg.
Man frühstückt. Im Zimmerjung Karl liegt ein Stück Wurst bereit: braunrot mit orangegelben Fettschändern. Karl schnuppert daran und beachtet das Gesicht. Dann hält er die Wurst Friedrich hin: „Du, Friedrich, ich glaube, mit der Wurst ist etwas los. Meinst du, daß man sie noch essen kann?“ Friedrich schreit: „Wurst doch endlich dieses Zerkleinerung aus dem Fenster! Es sieht ja wie die Post! Ich habe dir gleich gesagt, man darf in einer ruffischen Provinzialstadt keine Wurst kaufen.“

Was tut Karl? Er sagt: „Friedrich, du hast recht, die Wurst tauht wirklich nichts.“ Und läßt sie in die Tasse gieren.
Man frühstückt. Im Einfaßhof Karl liegt aus der Tasse ein Stück Wurst. Es ist dieselbe: braunrot, mit orangegelben Fettschändern. Er riecht sie unangenehm. Karl verzieht das Gesicht. Er weist die Wurst Friedrich hin: „Du, Friedrich, meinst du, daß man die Wurst noch essen kann?“ Friedrich schreit: „Kett, fess! Du wirst dich doch nicht verarsen!“ Karl wackelt die Wurst in ein kleines Papier und geht damit auf den Hof. Nach einer Weile kommt er zurück. Die Wurst liegt in seiner Tasse.

Man frühstückt. In der Stiepe. Es weht eine frische Morgenluft. Aber es riecht nicht angenehm, denn Karl hat eben die Wurst unangenehm. Dieselbe braunrote Wurst mit den orangegelben Fettschändern. Er sagt: „Friedrich, was meinst du? Ich glaube, man muß die Wurst wegwerfen, sie ist nicht mehr genießbar.“ Friedrich brüllt ihn an: „Was! Doch immer schleppst du dich mit dieser Wurst herum!“ Er verläßt Karl die Wurst zu entfernen. Es entsteht ein Gebälge. Die Wurst fliegt irgendwohin ins hohe Stiepengesims.

Man mußte eine Zeit passieren. Im Urstrom. Das Wasser ging treibend. Denn es war Frühjahrs. Karl geriet in einen Strudel und versank. Später fanden wir ihn einige Kilometer flussaufwärts auf einer Sandbank. Er war tot. In einer Tasse steckte die Wurst. Da wir nicht viel Zeit hatten, begraben wir ihn an Ort und Stelle mitamt der Wurst.

Es erhebt sich die Frage: Warum blieb Karl seiner Wurst bis in den Tod treu, trotzdem sie nachgewiesenermaßen unangenehm war?

Es erhebt sich ferner die Frage: Warum Karls gibt es in einer Stadt von etwa hunderttausend Einwohnern?

Solte dies

Anlage

Doch oft bin ich mit unerreichbar weit —
Mein Geist, weicum in Lüften, Höhen, Fluten,
Hohet ausgegossen in den Kreaturen
Und flirret mit in ihrem großen Streit.

Inseln fließ' ich Maus' in Eigel der Nabe,
Ich Mannum muß der Ulme Wurzel nagen,
Mich Antilope bricht des Zigers Läge,
Ich Reiber muß das Wuhn, ich Fack' den Reiber schlagen.

Und doch sind meine Hände Raubtier's-Hände,
Doch berg' ich Raubtier's-Jahn in Raubtier's Munde.
Ich reise Ernt' und Strolch aus dem Grunde,
Ich schling' das Kalb und freie Wurst und Zende.

Verbäumt inwobin in das dicke Getreien, —
Ringum fliehet Kreatur von meiner grauen Hebe.
Sanger und Tod, die knochen Helbörten, reiten,
Ich siehe mit in ihrem Dete. Graf Kilianer

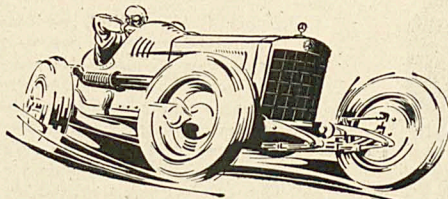
Geschäftliche Notizen

„Pflücke in Büllgen Wald.“ Unangenehme Stunden von Wein, Juter und Strauten, sagt Guterwässer und wemalich noch Reant hat nicht jovermanni gade, über ein auf junderes Gestand während der besten Zuberzeit mülden wir ihnen verseten. „Pflücke in Büllgen Wald.“ Stunden man einen mit lübrer wabel angedehnten Pflück in ein ferer Schafan getet hat, stiehe man aus gewillen „berfretes walt“ darüber und lare ein weon „leben.“ Der Galt der Pflückes weid ich mit dem Zubergermet Dete verjünglichen Garmark reich zu einem wunderwo aromatischen Getränk verbinden.



Großer Preis von Deutschland

für Sportwagen — 17. Juli 1927.



Mercedes-Benz dreifacher Sieger!

Beste Zeit des Tages. Sieger im „Großen Preis von Deutschland“ Otto Merz mit 102 km Stundendurchschnitt.

Zweitbeste Zeit des Tages. Schnellste Runde mit 107 km Stundendurchschnitt Chr. Werner.

Drittbeste Zeit des Tages. Willy Walb.

Alle auf serienmäßigen, viersitzigen Mercedes-Benz-Sportwagen mit Continental-Bereifung.

Daimler-Benz A.-G.

Das Meer erglänzte weit hinaus ...

(Zeichnung von Axel Arneby)



„Meine Frau macht das Meer melancholisch, weil sie poetisch veranlagt ist, — und mich, weil ich mit Schiffsfahrts-atten reinzufallen bin.“

Schamgefühl

Wenige Meter unterhalb der großen Weferbrücke in Bremen liegt ein Schiff. Ein eisiger, plumper Kahn, und dahinter, wie die Luas auf dem Delg, ein kleines, schwarzes Boot. Das Boot muß am Docks umhütet oder sonstwie reparaturbedürftig sein. Jedenfalls ist das Boot recht hochgezogen, so daß der größere Teil des Bootes aus dem Wasser herausragt, während der kleinere, hinter, tief in den Wellen auf und nieder wippt.

Es ist Nacht, und der Wind bläht hohleredepotter von Osten. Die Wellen haben also weiße Köpfe auf den Köpfen, und um das Boot herum gibt es einen Regen von Schiß.

Kein Wunder, daß der Mann, der nimmert an einem Teil von dem großen Schiff nach dem kleinen, quälenden Boot herumzuschauen nicht, keine Situation auch in seinem koketten Nachsehen trägt. Er hat, kurz und gut, eine Badehufe an.

Auf der Weferbrücke starrt sich die Menschen. Das Geländer ist mit drei, vier Reihen Köpfen hinter einander besetzt. Wo bleibt der Beobachtungsmann?

Zugegeben, die Prozedur, die der Mann dort unten vornimmt, das Zeren eines Bootes, das halb im Wasser, fast bewegt, wellenumbrodet, dem Zerpinsel des Matrosen ausweicht wie der Pundungsboll dem Deyer, ist einigermaßen ungewöhnlich. Aber immertin, der Andang der Bürger auf der Brücke ist unheimlich. Wie salziniert starrten sie, und besonders die Kleinen, die größeren und die großen Mädchen, sie können den Blick nicht von ihm wenden —

Ich erreichte heute, Potsdam! Ich bin zwar eine Kleinigkeit kurzfristig; aber es ist unweifelhaft: Mit der Badehufe des Mannes dort unten stimmt etwas nicht. Wie gefogt, genau kann ich es nicht sehen, aber ein gewaltige Loh war da; und — wie es schien — an eben jener Stelle, um dertretwegen man sich gemeiniglich hin mit einer Badehufe zu befehlen pflegt.

Die Bremser starrten; und die Bremerinnen. Sie wippen und wanken nicht. Jedes kämpfte der Mann seinen Kampf gegen das quabelnde Boot. Das Lau, an dem er hing, schlenkete, seinen nachgeschmeidigen Körper genötigt hin und her, und man sah: Die Arbeit war wirklich zum Reuen.

Die Bremser auf der Brücke, ich sah auf die Uhr, standen jetzt fünfundzwanzig Minuten. Unhöflich konsequente die Blöde auf den Mann und auf das einzige, nimmert seinem Boot enthabene Kleidungsstück gerichtet.

Da — gefogt etwas Entsetzliches! Die Hüfte des Mannes waren von der Weferwand abgeglitten, der Körper schlug kräftig gegen das Boot und — insofern, das letzte Schick Badehufe verstand in den zuregelenden Wellen. Nacht hing der Mann an seinem Ceill!

Durch die Menge auf der Brücke ging ein Knall. Ein Knall, von dem nicht einer sich ausließ. Fluchtartig verließen die Köpfe das Geländer, fluchtartig ging es die Brücke hinab. Und Austerse stitlichen Entsetzens weinlichten sich mit abgehorkten Cähen sachlich abwechselnder Keil auf zu wunderharmen Afforden bürgerlicher Honoratität.

Wie gefogt, ich bin eine Kleinigkeit kurzfristig. Aber ein Boot zu bauen wöden, erklärte mir später: „Vorher oder nachher, zu sehen war genau daselbe.“

Beobach

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Helenerquelle

Zur *Kaus-Tinktur*
bei Nierenteiden
Harnsäure
Eiweiss Zucker

Badeschriften,
sowie Aufgabe billigerer
Quellen für das Mineralwasser
durch die Kurverwaltung.

Hohe Kunst

(V. Eckenbusch)



„so hohe C kann i ja lecht, aber den Pfiffen kriag i net raus!“

(Schick von Seite 298)

sich gesund. Als der Krieg kam, hatte er es gründlich geschafft. Er hatte jetzt allerbald Landbesitz an der Westfront und einen ordentlichen Stumpfen Geld. Und das wurde auch nicht weniger, seit er bloß noch zwischen Hamburg und Schweden fuhr, wegen der Blockade.

Aber dieser fachte ihm doch aufs Gemüt ab. Dantel Jim brauchte Deeme, um in Form zu bleiben. So verlor er die Figur und die große Linie. Er kriegte mit einmal fo bürgerliche

Ambitionen. Nun war er schon ein paar Jahre mit derselben Frau verheiratet und blieb es auch. Er ließ sich ein neues Haus bauen bei Hamburg und richtete neu ein. Aber so noch Allereinstimmlicher. Und er hatte doch vorher so viel eigenen Geschmack besessen. Der ließ jetzt nach.

Er nahm die Klapperschlange vom Hüftet und stellte sich alles zum hin. Das kam jeder. Das Erwartenslosa war mit ein mal nicht mehr sein genug. Ein Klapperschlange mußte her. Und was ist die gegen ein Erwartenslosa! Das war doch ein Stück Möbel, wie man es nicht alle Tage zu sehen bekommt. Ganz und gar bei Leopold bezogen. Links und rechts an der Stelle ein Erwartenslosa. Der links ein Allereinstimmlicher im Rücken. Der rechts hat seines schon gefressen und laßt sich die Klapperschlange. Alles sehr natürlich und eine scharfe Arbeit. Und unten rum Schwänze als Treddeln. Von so was treibt man sich doch nicht! Aber so war es jetzt mit allem. Es ging wirklich bergab! Zwar seß er noch Steine aus der Erde. Aber er ließ jetzt dabei ab! Immer Treu und Redlichkeit! auf dem Pianola spielen und wartete dann dazu.

Mit der langen Geße war es aus. Und wie er noch Gehäufst nach einem geordneten Beruf bekam, da war seine Ächtung vor ihm aber mächtig am Eintun. Und er kriegte ihn denn auch, wurde Direktor am Schiffahrtamt und gewoß die allgerneine Ächtung.

Jetzt war er ein reputabler Bürger und mit bloß noch paar feine scharfe Zergangensheit sympathisch. Aber einen Zug purschte ihm, da war es auch wirklich aus mit seiner Ächtung vor ihm.

Das war 1919. Dantel Jim mußte alle Tage von seiner charakterlosen Primärie-Zelle nach dem Schiffahrtamt fahren, mit der Heroverbahn. Const dauerte das zehn Minuten. Aber damals blieb der Zug manchmal zwei weiß wie lange auf der

Strecke liegen. Und es dauerte dann mitunter seine dreizehntel Stunden und mehr, bis man da war.

Die Dantel Jim da man nieher mal in fo einem Zug sitz und auf die ungläubliche Dummheit schimpft, sowie berrichtigte Bemerkungen gegen die Revolution äußert, kommt er mit einem alten Herrn ins Neben. Der ist derselben Meinung wie Dantel Jim. Überhaupt ein netter Geiß. Das bloß einen kleinen Sprachscherz. Aber das kommt bloß, weil sein Sinn so merkwürdig natürlich gebaut ist.

Die nun Dantel Jim was auf die Revolution sagt, do spendet der Alte eifrig Beifall. Ja, diese Revolution! Und wer hat angefangen die Matrosen!

„Überhaupt die Matrosen! Dies tüde, niederträchtige Dast. So was können Sie sich gar nicht vorstellen! Aber ich, ich kann ein Lied davon singen. Stellen Sie sich vor, was mir vor dreißig Jahren in Cuxhaven passiert ist: ich war damals Oberbootsmannsmaat. Wie ich da eine Nacht nach Hause geh, kommt da so ein Matrosen angestreckt. Besoffen wie ein Schwein. Und grüß mich. Geißt einfaß nicht! Und wie ich ihn frage, ob er nicht weiß, daß man einen Bergsteigen zu gründen hat, Holt der Kerl aus und haut mit glatte die Kinnlade ein, daß ich für sechs Wochen ins Spital mußte. Glatz die Kinnlade ein! Können Sie sich so was vorstellen!“

Dantel Jim konnte sich das haargenau vorstellen. Aber mir gab die Geße den Keß. Jetzt war der ganze Nimbus hin.

Wenn das so weitergeht mit Dantel Jim seiner Rehabilitierung, was bleibt da überhaupt noch von ihm über!

Ich hab's schon kommen: der endet noch um als Oberbootsmann und kriegt ein Denkmal. Geißten tu ich ihn längst nicht mehr und würdlich ihn bloß, er trifft mal nachts einen Matrosen, der der Meane nicht an Land gehen will.

Ein Buch, das jeder Deutsche kennen muß

Erst erscheint das

16.—20. Tausend

VON

Hans Grimm

Volle ohne Raum

Der große deutsche Schicksalsroman

Zwei Bände von je 650 Seiten. Geh. 20 Mark, in Leinen geb. 25 Mark

Der Grimmische Roman ist ein Ereignis in der paplernen Romanliteratur von heute.

(Der „Uhu“, Berlin)

Da ist eigenwüchsiges Sprachgefühl, unerhörtlich genau am Ernst und am Inbrunnen. Wehligkeit strömt und Wachsen, Wille, der der Kraft des Herzens, Jörn, der der Liebe entpringt. (Helene Voigt-Diederichs in der Westfälischen Zeitung, Berlin)

... eine ungeheure, hermannsgalos fortreffliche Stoffkraft des Buches.

(S. Ullr-Zeitung, Hamburg)

Das deutsche Volkstümlichkeit ist hier Gestalt geworden, ein Zug von Gestalten, alle lebendig, handelnd, lebend; Hans Grimm's Buch „Voll ohne Raum“ ist eine Tat und ein deutsches geistiges Ereignis. (Wulf v. Strauß und Lorenz in „Die Tat“, Jena)

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Verlag

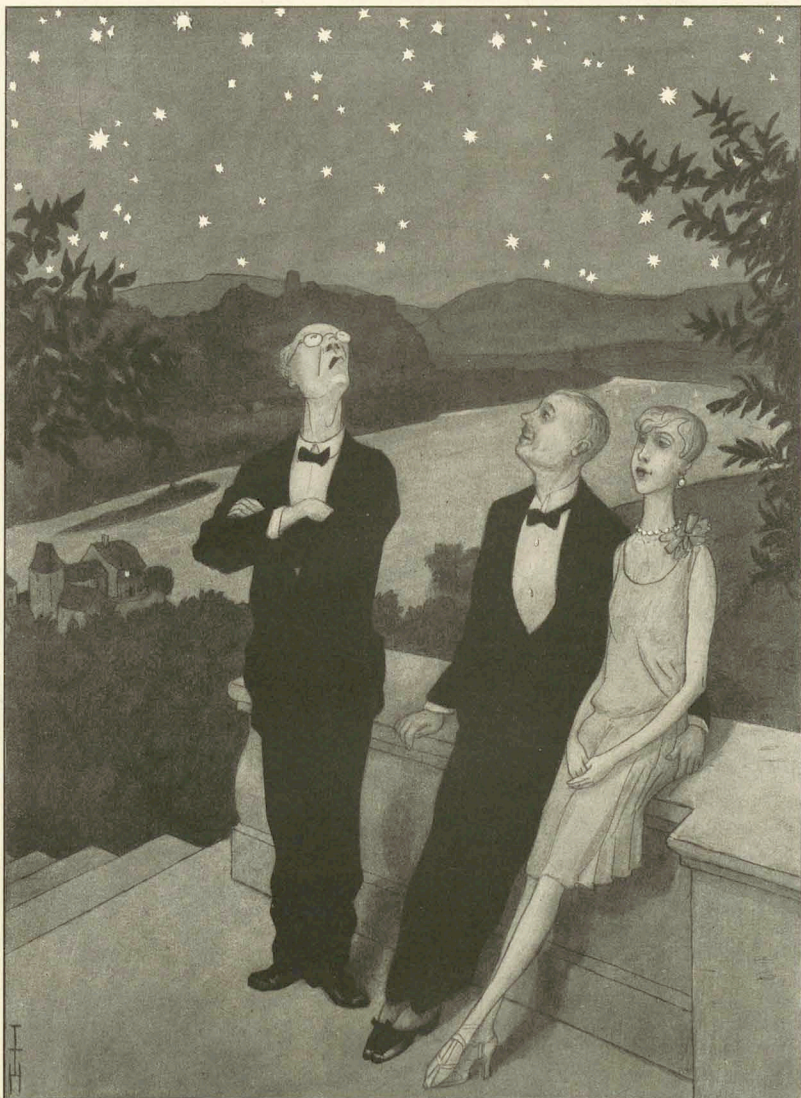
Albert Langen, München



FÜR
RICHTIGE PFLEGE DEINER HAARE
IST SEBALD'S HAARTINKTUR
DAS WAHRE!

SEBALD'S
HAARTINKTUR
DAS HAARPFLEGE MITTEL
FLASCHE 2 UND 4 MARK
JOH. ANDRÉ SEBALD · HILDESHEIM · GEGR. 1868

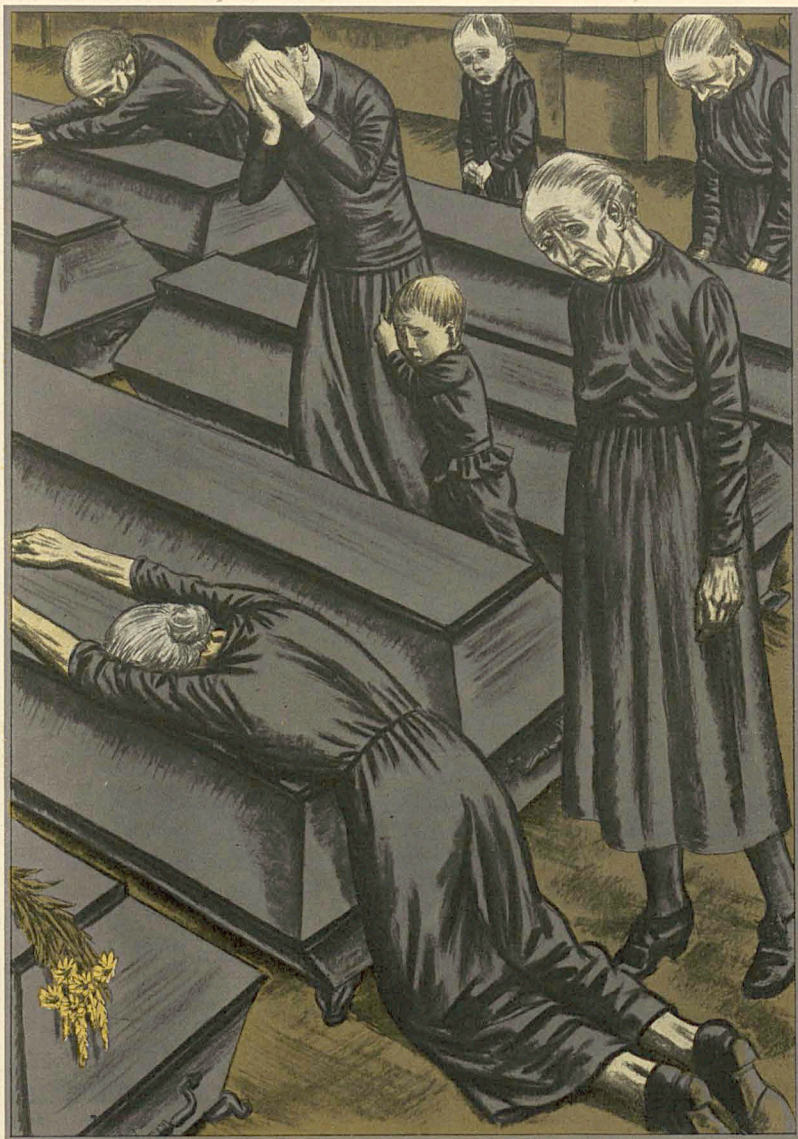
Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeßellen und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreis: die Einzelnummer RM. — 60, Abonnement im Vierteljahr RM. 7.—, in Oesterreich die Nummer S. 1.—, in der Schweiz die Nummer Fr. — 80 überige Auslandsposten nach entsprechender Uebersetzung in Landeswährung. Anzeigepreise für die Zeitungen: Nonpareille-Zelle 1.25 Reichsmark. — Allergene Anzeigenannahme durch Deutsche Zeitungsgeßellen der Annoncen-Expediton von Rudolf Mosse. Redaktion: Hermann Sinnheimer, Peter Seher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Seher, München. — Verantwortlich für den Anzeigenstil: Max Haindl, München. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. 60 C/o. Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Verlagsanstalt: HILDESHEIM. — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. In Oesterreich für Herausgabe und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa i. Pa. Hermann Goldschmidt G. m. b. H. Wien u. Wolske 11.



„Das Licht reiß langsam durch den Weltraum! Können verloschene Sterne leuchten unserem Auge noch.“ — „Meinen Sie die Wittelsbacher oder die Hohenzollern?“

Österreichs Klage

(Zeichnung von E. Schöfling)



„Schließen können ma, sterben können ma, bloß leben können ma net — und dös sollten ma halt aa no' können.“